

Nachgefragt: Eltern und Berufsorientierung

Erkenntnisse einer Elternbefragung in der Region Koblenz-Mayen

Die hier vorgestellte, nicht repräsentative Elternbefragung wurde vom JOBSTARTER-Regionalbüro West, angesiedelt bei der ZWH e.V., gemeinsam mit dem Kooperationspartner „Runder Tisch für Berufsorientierung Koblenz“ (ADD Rheinland Pfalz, Pädagogisches Landesinstitut, Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen, IHK und HWK Koblenz sowie die Landesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft Rheinland Pfalz) durchgeführt.

Herausgeber: ZWH e.V., JOBSTARTER Regionalbüro West
Sternwartstr. 27-29
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211-302009-0

Autorinnen: Svenja Prinz und Martina Thomas (ZWH e.V.)

Redaktion: Servicestelle Bildungsketten, Bonn

Düsseldorf, Dezember 2014

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
Datenerhebung und Beteiligung	5
Teil 1: Vorstellung und Ergebnisse des vorwiegend geschlossenen Fragebogenteils.....	6
Vertrauen in schulische Berufsorientierungsmaßnahmen	6
Informationsformen	11
Teil 2: Vorstellung und Ergebnisse der offenen Befragung.....	13
Wunsch nach besserem Überblick über berufliche Bildungsgänge	13
Potenziale der Kinder besser einschätzen können.....	14
Nachbesserungsbedarf beim schulischen Angebot	14
Unterschiedliche Auffassung zur eigenen Rolle als Eltern in der Berufsorientierung	15
Berufswunsch für das eigene Kind	16
Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:	17

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vertrauen der Eltern nach Schulform	8
Abbildung 2: Informationsquellen der Eltern – Fallzahlen.....	9
Abbildung 3: Informationsquelle der Eltern nach Schultyp	10
Abbildung 4: Gewünschte Informationsform der Eltern.....	11
Abbildung 5: Gewünschte Informationsform nach Schultyp	12

Einleitung

Eltern sind entscheidende Ratgeber bei der Berufsorientierung ihrer Kinder – doch wie verhalten sich Eltern in ihrer Ratgeberrolle und welche Bedürfnisse und Wünsche haben sie bezüglich der Berufsorientierung ihrer Kinder? Um Näheres darüber zu erfahren, hat das JOBSTARTER Regionalbüro West Ende 2013 im Rahmen seiner Aktivitäten zur Initiative Bildungsketten eine Befragung durchgeführt, in der Eltern eingeladen wurden, über ihr Verhalten, ihre Wünsche und Bedürfnisse im Zusammenhang mit der Berufsorientierung ihrer Kinder Auskunft zu geben. Die Befragung wurde in enger Kooperation mit dem Runden Tisch für Berufsorientierung Koblenz (Aufsichts- und Dienststelle Rheinland-Pfalz, Pädagogisches Landesinstitut, Agentur für Arbeit Koblenz-Mayen, IHK und HWK Koblenz sowie die Landesarbeitsgemeinschaft SchuleWirtschaft Rheinland-Pfalz) konzipiert und durchgeführt, um durch eine nähere Identifikation der Elternschaft zukünftig besser auf die Anliegen dieses Personenkreises reagieren zu können. Sie schließt an eine ebenfalls gemeinsam durchgeführte Workshopreihe zur Elternarbeit an, die zeigte, dass Unklarheiten in Bezug auf Verhalten und Einstellungen von Eltern zum Thema Berufsorientierung bestehen (vgl. Bildungsketten Journal 2/2013). Auf Grundlage der in diesem Zusammenhang aufgeworfenen Fragen ist die Entwicklung des eingesetzten Fragebogens eher praxisorientiert als theoriegeleitet erfolgt.

Datenerhebung und Beteiligung

In Vorbereitung auf die Verteilung der Fragebögen wurde die Informationsveranstaltung „Jugendliche heute – Begleiten Sie Ihr Kind auf dem Weg ins Berufsleben“ genutzt, welche die Kooperationspartner im November 2013 gemeinsam während der „Langen Nacht der Technik“ an der Handwerkskammer Koblenz durchführten, um die Eltern für die Thematik zu sensibilisieren.

Mit dem Ziel, den Einstellungen und Bedürfnissen von Eltern in Bezug auf den Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder zu erfragen, ist ein teilstandardisierter Fragebogen zur Datenerhebung entwickelt worden. Dieser besteht aus geschlossenen Fragen, Ergänzungsmöglichkeiten und einem offenen Frageteil, der dazu anregen soll, Bedürfnisse, Wünsche und Verbesserungsmöglichkeiten in Bezug auf die Berufsorientierung zu äußern. Der geschlossene Teil fragt die sozialstatistischen Daten (Alter und Geschlecht des teilnehmenden Elternteils sowie des Kindes, die besuchte Schulform des Kindes), die Stärke des Vertrauens der Eltern in schulische Maßnahmen zur Berufsorientierung und die bevorzugten Informationsquellen und -formen ab.

Die Fragebögen sind mit Hilfe der Kooperationspartner des Runden Tisches an die verschiedenen allgemeinbildenden Schulen und über diese an die Elternhäuser verteilt worden. Hierbei sind alle Jahrgangsstufen angesprochen worden. 1325 Fragebögen wurden zurückgesendet mit in der Regel

umfangreichen Antworten. Auch der freie Antwortteil wurde sehr gut angenommen, wie die z.T. sehr ausführlichen und vielfältigen Antworten zeigen. Auffällig ist eine deutliche geschlechtsspezifische Verteilung unter den Rückläufen: gut $\frac{3}{4}$ der Teilnehmenden sind weiblich. Mehr als die Hälfte, nämlich 63,6% der Befragten sind im Alter zwischen 40 und 49 Jahren. Anteile von jeweils etwa 18% entfallen auf die Altersgruppen „30-39“ und „50-59“ Jahre.

Die Kinder der befragten Eltern verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Schultypen:

Tabelle 1: Teilnehmende nach Schulform

		Häufigkeit	Prozent
Gültig	Förderschule	86	6,5
	Realschule Plus	740	55,8
	Integrierte Gesamtschule	49	3,7
	Gymnasium	420	31,7
	Gesamtsumme	1295	97,7
ohne Angabe		30	2,3
Gesamtsumme		1325	100,0

Teil 1: Vorstellung und Ergebnisse des vorwiegend geschlossenen Fragebogenteils

Der erste Teil des Fragebogens besteht aus überwiegend geschlossenen Fragestellungen. Für diese standardisierten Fragestellungen wird eine quantitative Auswertung mithilfe des Statistikprogramms SPSS vorgenommen. Dabei werden die Antworten mittels deskriptiver Verfahren für die Gesamtstichprobe ausgewertet. Ferner werden nach Schulform differenzierte sowie teilweise auch genderspezifische Auswertungen vorgenommen. Einige Fragen bestehen aus Mehrfachauswahlen, die durch offene Antworten ergänzt werden können. Diese ergänzenden Antworten werden im Zuge einer qualitativen Auswertung kategorisiert und ausgezählt, wobei die häufigsten Nennungen im Zusammenhang mit den jeweiligen Fragestellungen dargestellt werden. Die vorwiegend geschlossenen Fragestellungen werden im Folgenden ebenso vorgestellt wie die Ergänzungsmöglichkeiten und die Auswertung dieses Fragebogenteils.

Vertrauen in schulische Berufsorientierungsmaßnahmen

Weil Berufsorientierung eine wichtige Aufgabe der Schulen ist, interessiert, ob bzw. in welchem Ausmaß schulische Angebote auf elterliche Akzeptanz stoßen. Daher werden die Eltern nach ihrem Vertrauen in die Maßnahmen zur Berufsorientierung befragt, welche rund um die Schule für die

Kinder angeboten werden. Dabei können die Eltern auf einer Skala von 1 = sehr groß bis 4 = sehr klein ihr Vertrauen bewerten.

Mit ca. 70% der Äußerungen zeigt die überwiegende Mehrheit aller Befragten großes bis sehr großes Vertrauen in die Schulmaßnahmen zur Berufsorientierung, während nur ca. 30% der Befragten eher geringes bis sehr geringes Vertrauen haben.

Tabelle 2: Vertrauen in schulische Maßnahmen zur Berufsorientierung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent
Gültig	sehr groß	134	10,1	10,5
	groß	747	56,4	58,7
	klein	347	26,2	27,3
	sehr klein	45	3,4	3,5
	Gesamtsumme	1273	96,1	100,0
Ohne Angabe		52	3,9	
Gesamtsumme		1325	100,0	

Ein differenzierteres Bild ergibt sich, wenn man das Vertrauen der Eltern unterteilt nach der Schulform ihrer Kinder betrachtet. Demnach bringen Eltern von Förderschülern und Förderschülerinnen den Berufsorientierungsmaßnahmen dieser Schulform das höchste Vertrauen entgegen: Sie stellen mit gut 25% die stärkste Personengruppe, die sehr großes Vertrauen hat. Aber auch an Realschulen plus überwiegt das Vertrauen der Eltern (64% großes, 11% sehr großes Vertrauen). Das geringste Vertrauen setzen Eltern von Schüler/innen an integrierten Gesamtschulen und Gymnasien in die dort angebotenen Maßnahmen: Insgesamt 44% der Eltern von Gymnasiasten und knapp 38% der Eltern an integrierten Gesamtschulen geben an, ein nur kleines bzw. sehr kleines Vertrauen zu haben.

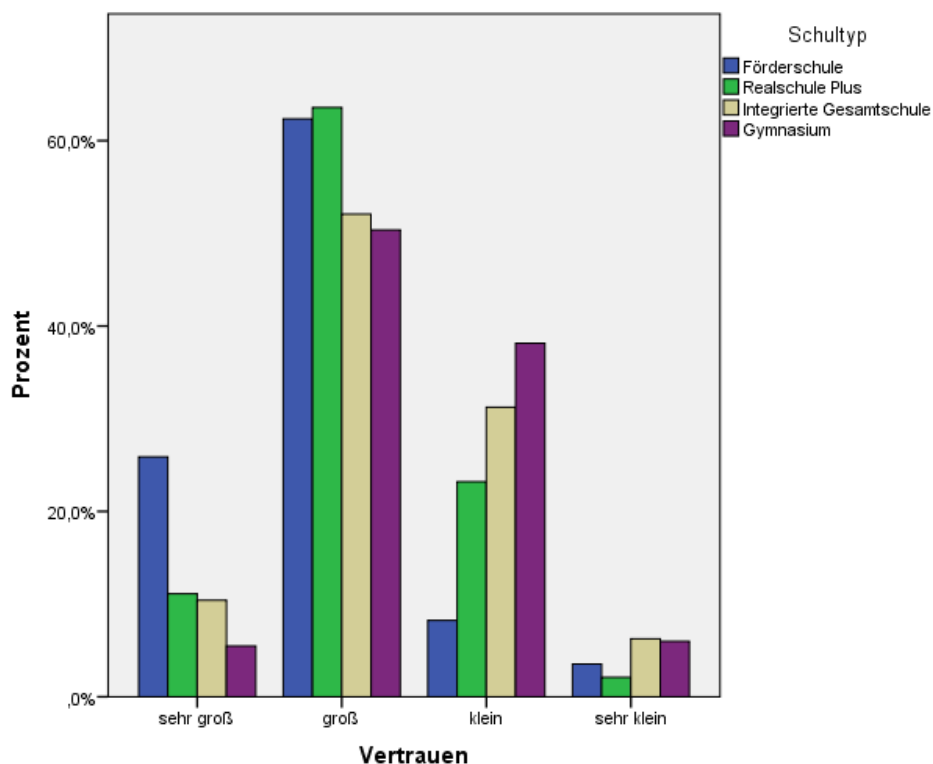


Abbildung 1: Vertrauen der Eltern nach Schulform

Informationsquellen

Darüber hinaus geht es in der Befragung darum, zu ermitteln, wo sich Eltern informieren, wenn es um die Unterstützung ihrer Kinder bei der Berufswahl bzw. der Berufsorientierung geht. Zu diesem Zweck wird im Fragebogen eine Mehrfachauswahl mit den Antwortmöglichkeiten:

Schulveranstaltungen, Internet, Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit sowie Bekannte und Freunde vorgegeben. Ergänzend können die Befragten weitere Informationsquellen frei angeben.

Die Auswertung zeigt, dass alle im Fragebogen vorgegebenen Informationsquellen von den Eltern genutzt wurden. Am häufigsten geben die befragten Eltern an, über das Internet Informationen zur Unterstützung der Berufswahl zu beziehen. Viele Eltern geben an, auf Informationen von Bekannten und Freunden zurückzugreifen, um ihre Kinder bei der Berufswahl zu unterstützen.

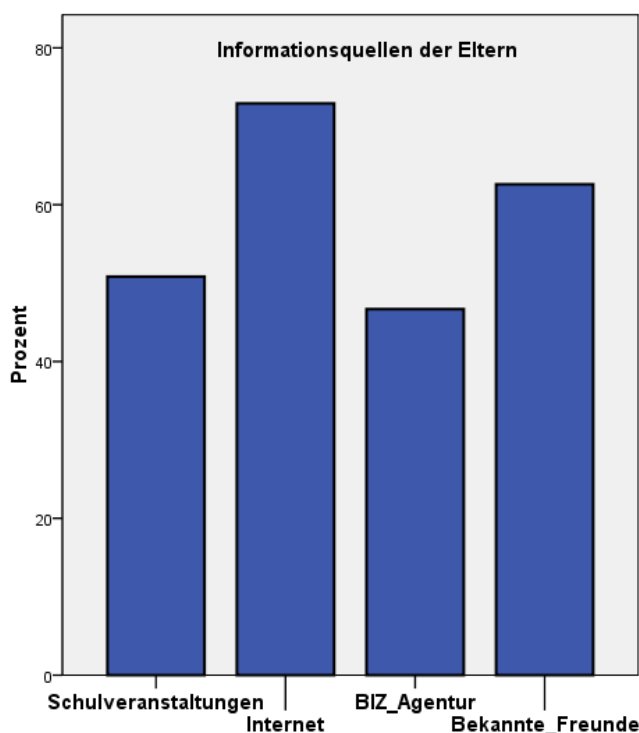


Abbildung 2: Informationsquellen der Eltern – Fallzahlen

Auch in Bezug auf die präferierten Informationsquellen lassen sich einige schulformspezifische Unterschiede feststellen: Herausstechend ist der hohe Anteil von rund 90% der befragten Eltern von Gesamtschülern und Gesamtschülerinnen, die angeben, sich über das Internet zu Themen der Berufswahl und Berufsorientierung zu informieren. Aber auch für die Mehrheit der Eltern an Realschulen plus (70%) und Gymnasien (80%) scheint das Internet die Hauptinformationsquelle zu sein, während nur etwas weniger als die Hälfte der Eltern an Förderschulen angibt, diese Informationsquelle zu nutzen. Diese Eltern wählen überwiegend (zu 64%) die Möglichkeit, ihre Informationen zur Berufswahl/Berufsorientierung auf Schulveranstaltungen zu beziehen.

Der Anteil derjenigen Befragten, die angeben, sich bei Bekannten und Freunden zur Berufsorientierung zu informieren, ist an Gymnasien mit fast 70% am größten. Das Berufsinformationszentrum der Agentur für Arbeit (BIZ) wird bei den Eltern der Gesamtschüler/innen mit dem größten Anteil von 60% als Informationsquelle herangezogen. Bei den anderen Schultypen geben die Eltern jeweils mit Anteilen zwischen 40 und 50% an, das BIZ als maßgebliche Informationsquelle zu nutzen.

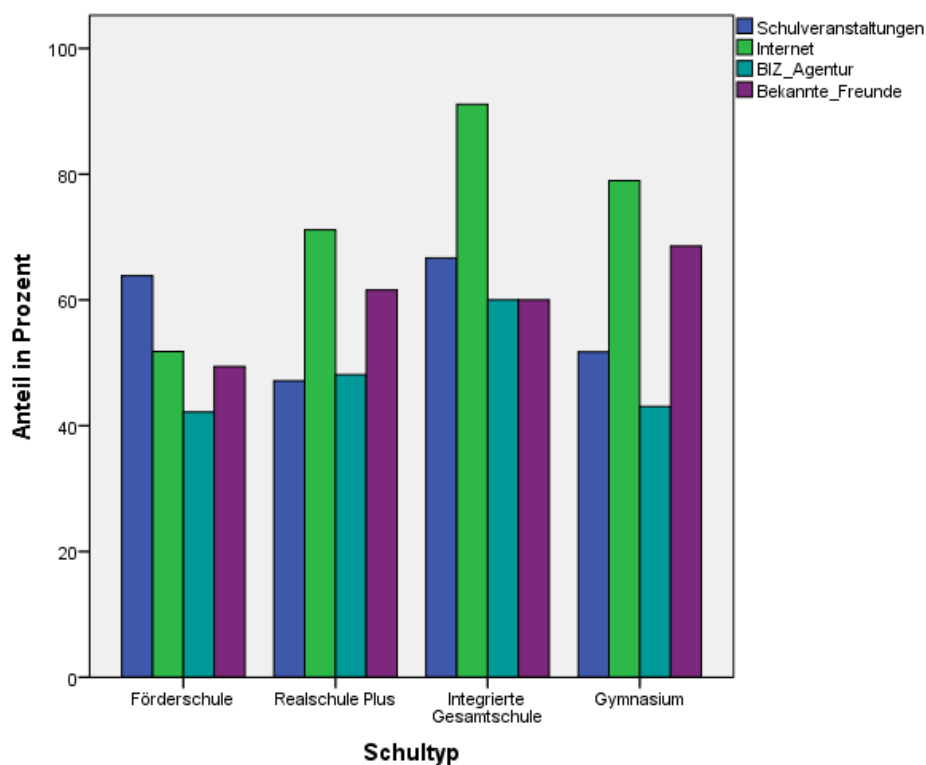


Abbildung 3: Informationsquelle der Eltern nach Schultyp

Als weitere Informationsquellen nennen die befragten Eltern in der offenen Befragung Zeitungen, Messen, eigene Erfahrungen und das berufliche Umfeld, Praktika der Kinder, Informationstage wie Tage der offenen Tür in Betrieben oder Universitäten.

Informationsformen

Neben den genutzten Informationsquellen sollen Erkenntnisse darüber gewonnen werden, auf welchen Wegen Eltern bevorzugt informiert werden möchten. Hierzu wird gefragt, wie und in welcher Form die Eltern am liebsten über Themen der Berufsorientierung informiert werden wollen. Auch bei dieser Fragestellung ist eine Mehrfachauswahl aus vorgegebenen Antwortmöglichkeiten möglich, die individuell ergänzt werden können. Informationsveranstaltungen (51%), Schulveranstaltungen (48,9%) und Informationen per Post (46,9%) sind die drei am häufigsten gewählten Informationsformen unter den Befragten. Aber auch die Information per E-Mail wird immerhin noch von etwa 30% der Befragten gewünscht. Hausbesuche (7,7%) sowie Telefonanrufe (5,6%) werden von der überwiegenden Mehrheit der Befragten nicht favorisiert.

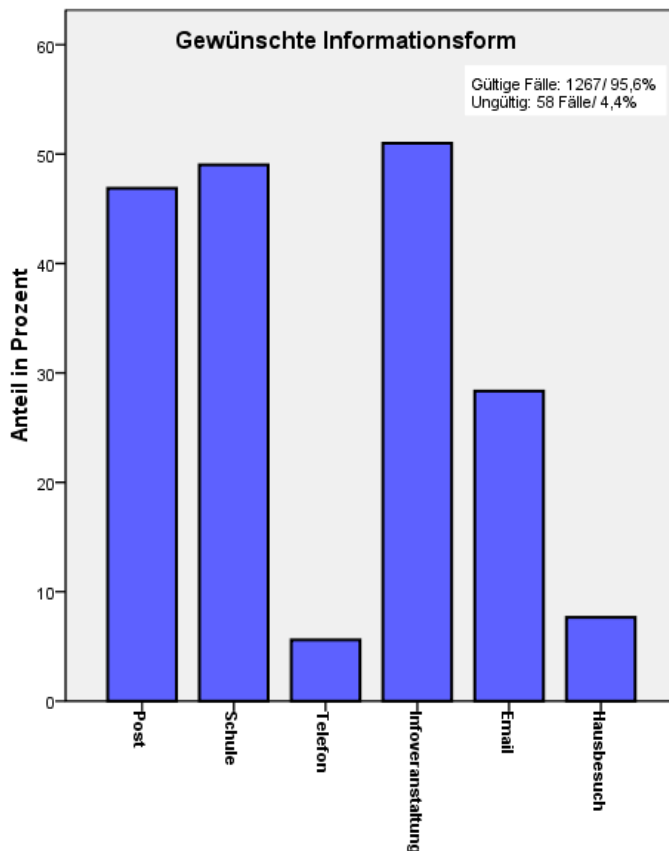


Abbildung 4: Gewünschte Informationsform der Eltern

Insgesamt präferieren die Eltern zwar persönliche Kontakte, aber sie möchten selbst bestimmen, wann sie sich wo informieren. Die eher ablehnende Haltung gegenüber Anrufen oder Hausbesuchen kann als Furcht vor Eingriffe in die Privatsphäre gedeutet werden. Dort, wo das Vertrauen in schulische Berufsorientierung am größten ist, zeigen sich Eltern aufgeschlossener gegenüber Hausbesuchen: Eltern mit Kindern an Förderschulen mit annähernd 18%.

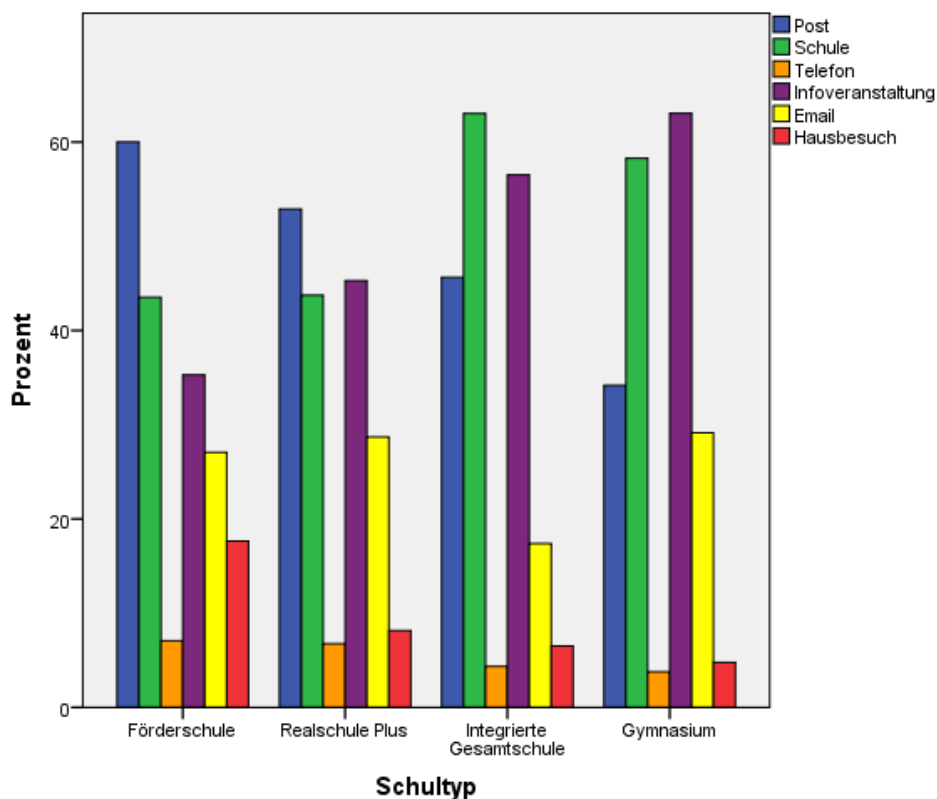


Abbildung 5: Gewünschte Informationsform nach Schultyp

An Förderschulen und Realschulen plus wünschen sich Eltern mit deutlichem Abstand am häufigsten, per Post über Themen der Berufsorientierung informiert zu werden. Bei den Eltern der Schüler/innen an Gesamtschulen und Gymnasien ist dagegen eine deutliche Präferenz erkennbar, durch Informationsveranstaltungen in der Schule bzw. durch externe Anbieter über die Themen der Berufsorientierung informiert zu werden. Insgesamt kann aus den Ergebnissen abgeleitet werden, dass ein persönlicher Kontakt bei Veranstaltungen von einem Großteil aller Eltern gewünscht wird, da diese Informationsform bei allen Schulformen einen der ersten beiden Ränge einnimmt.

Die Auswertung der offenen Antworten zu dieser Frage unterstreicht, dass Eltern die persönliche Informationsvermittlung häufig bevorzugen: Wenn Eltern zusätzliche Angaben machen, werden persönliche Kontakte zu berufserfahrenen Personen gewünscht oder individuelle Beratungsgespräche für Kinder und Eltern gefordert:

„In persönlichen Gesprächen mit Menschen, die den Beruf erlernt haben und ausüben, den meine Tochter sich erträumt hat. So hört sie aus erster Hand, wie es läuft.“

(Mutter einer 15-jährigen Tochter, die die Realschule Plus besucht.)

Zudem erfolgt bei dieser Fragestellung eine statistische Auswertung darüber, ob es genderspezifische Vorlieben für bestimmte Informationsformen gäbe. Die Auswertung zeigt, dass die Präferenzen prinzipiell ähnlich gelagert sind und somit Mütter und Väter in gleicher Form informiert werden wollen.

Teil 2: Vorstellung und Ergebnisse der offenen Befragung

Um einen tieferen Einblick in Wünsche und Bedürfnisse zur Begleitung in der Berufsorientierungsphase zu erlangen, werden die Eltern nach Themenwünschen bezüglich Informationen zur Berufsorientierung, nach ihrem Bedarf an weiterer Unterstützung, nach Verbesserungsmöglichkeiten und nach dem Berufswunsch für ihr Kind gefragt. Antwortmöglichkeiten wurden dabei nicht vorgegeben.

Die Eltern machen von der Möglichkeit der freien Äußerung regen Gebrauch, was den Stellenwert des Themas Berufsorientierung unterstreicht. Tatsächlich werden die offenen Antwortmöglichkeiten im zweiten Teil des Fragebogens von den Teilnehmenden auch dazu genutzt, weitere Ansichten und Bedürfnisse zu kommunizieren, die über die ursprünglichen Fragestellungen hinausgehen. Im Zuge der Auswertung sind daher alle Aussagen der Teilnehmenden frageübergreifend Kategorien zugeordnet worden, die im Nachfolgenden vorgestellt und mit exemplarischen Zitaten belegt werden.

Wunsch nach besserem Überblick über berufliche Bildungsgänge

Ein Teil der Äußerungen lässt darauf schließen, dass Eltern sich einen besseren Überblick über Ausbildungsberufe und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten wünschen, wie beispielsweise folgende Äußerungen nahe legen: Die Eltern fragen etwa nach der *„Durchlässigkeit unterschiedlicher Bildungswege und -gänge“*, dem *„Spektrum der Berufsfelder mit [der] Vorstellung konkreter Berufe“* sowie *„Karrieremöglichkeiten“*. Sie wünschen sich z. B. *„Informationen über Ausbildungsbetriebe in unserer Region; Ansprechpartner in den Ausbildungsbetrieben“*. Auch ein Informationsbedarf in

Bezug auf „*Neue Berufe, die durch die neuen Medien entstehen*“ wird häufig von den befragten Eltern geäußert. Dabei interessieren sich die Befragten vor allem für die Zukunftsaussichten der Berufe: „*Konkrete Ausbildungsgänge mit den jeweiligen Berufschancen unter Berücksichtigung des mittelfristigen Arbeitsmarktes*“.

Eltern unterbreiten häufig auch selber Vorschläge, die zu einer Verbesserung der Informationslage beitragen könnten: „*Mehr Aktionstage in Firmen und Kreishandwerkerschaften*“ oder „*Schnuppertage in den verschiedensten Berufssparten. Öfters ein Praktikum machen*“ sowie „*Mehr als nur ein Schulpraktikum, Workshops, mehr Informationsveranstaltungen und Vorstellungen der verschiedenen Berufszweige, Unis oder FH*“ sind typische Beispiele für diesbezügliche Verbesserungsvorschläge.

Potenziale der Kinder besser einschätzen können

Einige Eltern wünschen sich auch konkrete Hilfestellungen zum „*Herausarbeiten von Stärken und Schwächen zur Findung eines geeigneten Berufsweges*“ des eigenen Kindes. Sie erhoffen sich in diesem Zusammenhang Unterstützung in Bezug auf Themen wie „*Fähigkeiten analysieren, Interessen, Fördern von Fähigkeiten (evtl. Begabungen)*“ und auch beim „*Finden des richtigen Berufs für meine Tochter. Alternativen finden, ihr Orientierung geben*“, und schlagen zur Verbesserung der Situation „*Veranstaltungen mit Eignungstests (nicht NUR Intelligenz, auch praktische Tests)*“ oder „*Persönlichkeitstests, die zeigen, wo die Stärken und Grenzen liegen, Rollenspiele für einzelne Berufsgruppen*“ vor.

Nachbesserungsbedarf beim schulischen Angebot

Obwohl die befragten Eltern tendenziell den schulischen Angeboten zur Berufsorientierung vertrauen, offenbart der freie Antwortteil auch Nachbesserungsbedarf. So finden einige Eltern an den jeweiligen Schulen nicht das passende Informationsangebot: „*In der Schule werden vorwiegend Informationen über Ausbildungsberufe gegeben. Das Studium kommt hier zu kurz*“ (Schultyp Integrierte Gesamtschule).

Doch auch in Bezug auf Inhalte und Intensität der schulischen Maßnahmen zur Berufsorientierung sehen Eltern einen Nachbesserungsbedarf. So wird von Schule und Lehrern und Lehrerinnen zum Teil mehr Engagement und Unterstützung erwartet. Dies bezieht sich u.a. auf eine individuellere Beratung: „*Rückmeldung der Lehrer über Stärken und Schwächen im Hinblick auf die BO [Berufsorientierung]*“, eine intensivere Bearbeitung des Themas: „*Schule sollte mehr mit den Kindern am Thema arbeiten, zumindest auf dem Gymnasium*“ sowie die Förderung von Praxiserfahrungen: „*Mehr Anreize schaffen, dass Kinder in Betriebe, Firmen oder Hochschulen zum Schnuppern gehen.*“

Darüber hinaus wird deutlich, dass Eltern auch mit Blick auf den Zeitpunkt, zu dem schulische Maßnahmen zur Berufsorientierung einsetzen, einen Optimierungsbedarf sehen. So wünschen sie sich beispielsweise für ihre Kinder *„frühzeitige Schulungen bei der Erstellung einer Bewerbungsmappe“*. Auch folgende Antworten weisen in diese Richtung: *„In der Schule sollte das Thema früher angesprochen werden (8. Schuljahr). Die Erfahrung mit unseren älteren Kindern hat gezeigt, dass die schulische BO (Praktikum) zu spät angesetzt ist.“* (Schultyp Realschule plus, 9. Klasse)

„Bei Gymnasiasten setzt die Information zu spät an. Die Schüler müssen erst selbst eine Richtung wissen, dann sollten Eltern und Schüler gemeinsam über mögliche Berufe informiert werden.“

Darüber hinaus machten Eltern auch konkrete Vorschläge, wie die Berufsorientierung in den Schulen greifbarer gemacht werden könnte: *„Es wäre schön, wenn Menschen verschiedener Berufe ihre Arbeit vorstellen und Fragen der Schüler/innen beantworten.“* Insbesondere wünschen Eltern, dass die Berufsorientierung und das praktische Arbeiten wieder mehr in die Lehrpläne integriert werden. Sie schlagen *„mehrere Praktika“* vor und dass *„Berufswahl fächerübergreifend im Unterricht“* thematisiert wird.

Unterschiedliche Auffassung zur eigenen Rolle als Eltern in der Berufsorientierung

Den Äußerungen der Eltern im freien Antwortteil ist ferner zu entnehmen, dass sie ihre eigene Rolle im Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder äußerst unterschiedlich auffassen: Einige Eltern erscheinen unsicher, andere übertragen die Verantwortung für die Berufsorientierung auf ihre Kinder und möchten selbst eher keine aktive Rolle einnehmen und wieder andere beteiligen sich aktiv am Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder und zeigen dabei Eigeninitiative. Unter den Personen, die die Frage nach ihrem eigenen Unterstützungsbedarf bei der Begleitung des Kindes beantworten, treten diese drei Grundhaltungen in etwa gleichmäßig verteilt auf.

Die eher unsicheren Eltern scheinen Schwierigkeiten zu haben, selbst mit ihren Kindern über das Thema zu sprechen und gemeinsam Zukunftspläne zu entwickeln: *„Wir brauchen jemanden, der mit unserer Tochter über dieses Thema redet.“* Insgesamt gesehen wünschen sie sich, dass die Berufsorientierung ihrer Kinder von weiteren Personen mitgestaltet wird, wie Rückmeldungen zeigen, in denen *„Laufbahnbegleitung durch Sozialarbeiter; Projekt-/Schnupperphasen in Form von Berufsgruppenvorstellung durch entsprechende Fachkräfte des jeweiligen Berufes“* gewünscht wird.

Eltern, die keine aktive Rolle einnehmen, sehen beim Thema Berufsorientierung in erster Linie ihre Kinder im Fokus der Informationsvermittlung und übertragen ihnen die Verantwortung: *„Unsere Kinder müssen informiert werden! Wichtig finde ich: Wie sind die späteren Berufsaussichten für den*

Wunschberuf?“ Dabei wollen Eltern häufig unterstützend im Hintergrund wirken: „Ich denke in diesem Fall sollten die Kinder mehr angehört werden. Sollte mein Kind einen konkreten Beruf ins Auge gefasst haben, kann man sich anschließend mit diesen Berufen auseinandersetzen.“ „Mein Kind entscheidet, ich bin aber offen für alle Fragen und stets für meinen Sohn da, um ihn zu unterstützen.“ Einige dieser eher passiven Eltern sehen keinen Bedarf, sich einzubringen, wie die folgende beispielhafte Rückmeldung zeigt: „Nein, sie geht ihren eigenen Weg.“

Andere Eltern unterstreichen jedoch die Notwendigkeit zur Eigeninitiative von Kindern und Eltern und schildern, dass sie sich aktiv mit der Berufsorientierung ihrer Kinder auseinandersetzen und eher keine Unterstützung von außen brauchen: „Bis jetzt habe ich mit meinen Kindern immer selber ein Praktikum oder eine Lehrstelle gesucht und gefunden.“

„Ich kann mich ausreichend in den Medien informieren, deswegen brauche ich keine weiteren Unterstützungsangebote.“

Berufswunsch für das eigene Kind

Die Eltern sind auch ausdrücklich gefragt worden, in welchem Beruf sie ihre Kinder später einmal sehen möchten. In diesem Zusammenhang werden oft nicht konkrete Berufe, sondern qualitative Eigenschaften der beruflichen Zukunft genannt, in denen vor allem der Wunsch nach Zufriedenheit, Zukunftsperspektiven sowie finanzielle Absicherung und Familienfreundlichkeit des vom Kind gewählten Berufes betont werden:

„1. in einem Beruf, der unsere Tochter erfüllt und 2. ihren Neigungen entspricht.“

„Das bleibt einer Berufsberatung (Fähigkeiten/Neigungen) und dem Wunsch des Kindes überlassen, grundsätzlich: abwechslungsreicher, krisensicherer Arbeitsplatz.“

Einige Eltern haben aber durchaus auch sehr konkrete Vorstellungen von dem späteren Beruf ihrer Kinder, wobei dann in der Regel hohe Erwartungen deutlich werden:

„geistes- oder sozialwissenschaftliche Professur“, „Bürojob in gehobener Position oder Beruf in der Forschung (Umwelt/ Medizin)“, „Pilot“, „Eigentlich in der Medizin, jedoch auch bei der Bundeswehr“

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen:

Auch wenn die Befragung nicht als wissenschaftliche Studie im eigentlichen Sinne angelegt ist, gibt sie interessante Einblicke in das Verhalten und in die Einstellungen von Eltern im Berufswahlprozess ihrer Kinder. Die zentralen Eindrücke, die sich bei der Auswertung der Befragung ergeben haben, werden an dieser Stelle kurz zusammengefasst:

- Das **Vertrauen der Eltern in die Maßnahmen zur Berufsorientierung**, die an den Schulen durchgeführt werden, ist mehrheitlich groß. Besonders starkes Vertrauen in diese Maßnahmen kann bei Eltern von Schülern und Schülerinnen an Förderschulen festgestellt werden. Eher wenig Vertrauen schenken die Eltern der Gesamtschüler/innen und Gymnasiast/innen den Schulmaßnahmen. Gleichzeitig werden im Rahmen der freien Antwortmöglichkeiten der Befragung auch Verbesserungspotenziale deutlich. Insbesondere wünschen sich die befragten Eltern, dass schulische Berufsorientierungsmaßnahmen frühzeitiger einsetzen, intensiver betrieben und durch Praxiserfahrungen flankiert werden.
- Unter den genannten **Informationsquellen** (Schulveranstaltungen, Internet, BIZ Agentur, Bekannte/Freunde) favorisieren die Eltern zum größten Teil das Internet. Dies gilt für Eltern von Schülern und Schülerinnen fast aller Schulformen. Lediglich bei Eltern, deren Kinder an Förderschulen sind, spielt das Internet als Informationsquelle eine geringere Rolle. Entsprechend ihres großen Vertrauens in schulische Berufsorientierungsmaßnahmen präferieren diese eine direkte Betreuung, etwa bei Schulveranstaltungen. Alle genannten Informationsquellen werden offensichtlich von den Eltern zu großen Anteilen genutzt. Wie den freien Antworten zu den Informationsquellen zu entnehmen ist, nutzen Eltern neben den im Fragebogen vorgegebenen auch weitere Informationsangebote wie Messen und Zeitungen, Informationstage und Tage der offenen Tür in Betrieben oder Universitäten. Insgesamt gesehen kennen und nutzen die befragten Eltern in Bezug auf die Berufsorientierung ihrer Kinder ein breites Spektrum von Informationsquellen.
- Bezüglich der Frage, in welcher **Informationsform** die Eltern zukünftig gerne über Themen der Berufsbildung unterrichtet werden möchten, zeigen sich zwar schulformspezifische Unterschiede, jedoch liegt eine große Schnittmenge im Bereich schulischer und außerschulischer Informationsveranstaltungen sowie im Postversand von Informationsmaterialien. Während die Informationsverbreitung per E-Mail noch weitgehend akzeptiert ist, spielt die direkte Informationsweitergabe per Hausbesuch bzw. Telefon eine untergeordnete Rolle. Im offenen Teil der Befragung gibt es Anhaltspunkte dafür, dass diese Formen der Informationsvermittlung z.T. als Übergriffe in die Privatsphäre empfunden werden. Wie die vergleichsweise hohe Akzeptanz

von Hausbesuchen bei Eltern von Förderschüler/innen nahe legt, bedarf es vermutlich einer Vertrauensgrundlage, damit diese Informationsformen Zustimmung finden können.

- Die **offene Befragung** hat gezeigt, dass Eltern für sich selbst und ihre Kinder einen besseren Überblick über berufliche Bildungsgänge im Anschluss an die Schullaufbahn wünschen. Dies beinhaltet sowohl Wissen über das berufliche Bildungssystem als auch über die einzelnen Berufe, deren Zukunftsperspektiven und regionale Ausbildungsangebote. Zu diesem Zweck könnten gezielte Informationsveranstaltungen angeboten werden, die – wie die Auswertung der Frage nach der präferierten Informationsform gezeigt hat – in hohem Maße akzeptiert sind. Darüber hinaus wird deutlich, dass Eltern für ihre Kinder einen durch praktische Erfahrungen flankierten Berufswahlprozess wünschen, weshalb Jugendlichen verstärkt Möglichkeiten zu ausgiebigen Praktika eingeräumt werden sollten. Um die Berufsorientierung ihrer Kinder besser begleiten zu können, wünschen sich Eltern auch mehr Informationen über Kompetenzen ihrer Kinder, die nicht in Form von Schulnoten abgebildet werden. In diesem Zusammenhang sollte über ein flächendeckendes und schulformunabhängiges Angebot von Potenzialanalysen nachgedacht werden. Es wird deutlich, dass sich Eltern persönliche Kontakte ihrer Kinder zu berufserfahrenen Personen vom Fach wünschen, die über konkrete Berufe informieren können. Auch individuelle Beratungsangebote in Form von Stärken-Schwächen-Profilen und konkrete Unterstützung, wie etwa bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, wünschen sich viele Eltern. Dazu schlagen sie vor, die Berufsorientierung und das praktische Arbeiten in allen Schulformen vermehrt in die Curricula aufzunehmen und das Thema Berufsorientierung frühzeitig in den Schulen zu behandeln.
- Die zuvor genannten Elternwünsche werden z.T. bereits jetzt von der Politik berücksichtigt. So ist eine frühzeitig einsetzende, intensive Berufsorientierung, die durch praktische Erfahrungen flankiert wird, in Rheinland-Pfalz (wo die Erhebung durchgeführt wurde) wie in anderen Ländern auch, bereits jetzt vorgesehen. Es bestehen Rechtsrahmen¹ und Vereinbarungen², die die Umsetzung einer solchen Berufsorientierung sichern sollen. Die Ergebnisse der Befragung legen nahe, dass diese Bemühungen besser kommuniziert werden könnten, bzw. gegenwärtig von den

¹ Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (2011): Richtlinie zur Schullaufbahnberatung sowie Berufswahlvorbereitung und Studienorientierung, URL: http://berufsorientierung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/berufsorientierung.bildung-rp.de/MBWWK_Dateien/Rahmenvereinbarung_01.pdf (Stand: 01.12.2014)

² Rahmenvereinbarung über die Zusammenarbeit von Schule, Berufsberatern und Wirtschaft im Bereich der Berufswahlvorbereitung und Studienorientierung in Rheinland-Pfalz (2009), URL: http://berufsorientierung.bildung-rp.de/fileadmin/user_upload/berufsorientierung.bildung-rp.de/MBWWK_Dateien/Rahmenvereinbarung_01.pdf (Stand: 01.12.2014)

Eltern als nicht hinreichend wahrgenommen werden. Hier sollte ggf. darüber nachgedacht werden, wie der Umsetzungsstand der Maßnahmen zur Berufsorientierung transparenter gemacht werden kann.

- Bei den Eltern lassen sich deutliche **Unterschiede hinsichtlich ihrer Rolle bei der Unterstützung der Berufsorientierung** feststellen. Einige der Befragten zeigen sich unsicher über ihre Rolle im Berufsorientierungsprozess ihrer Kinder. Sie haben Probleme, einen Zugang zu ihren Kindern zu finden, um die Thematik zu besprechen und berufliche Zukunftspläne zu entwickeln. Dieser Personenkreis wünscht sich ausdrücklich die Unterstützung durch Dritte. Diese Familien würden von einer engen Begleitung der Berufsorientierungsphase, beispielsweise durch Berufseinstiegsbegleiter/innen oder Beratungslehrkräfte, profitieren. Andere Eltern übertragen ihren Kindern die Verantwortung für ihre berufliche Orientierung. Diese Eltern halten sich im Orientierungsprozess eher abwartend im Hintergrund, mischen sich kaum aktiv in die Berufswahl ihres Kindes ein und möchten, dass sich ihre Kinder selbst kümmern. In den meisten Fällen sind diese Eltern jedoch bei Bedarf bereit, sich unterstützend zu engagieren. Viele Eltern verstehen sich als wichtige Ratgeber ihrer Kinder und bringen sich aktiv in den Berufsorientierungsprozess ein, wobei sie sich teilweise gegenüber Beratungsangeboten durch Dritte ablehnend verhalten. Wie stark sich Eltern in Bezug auf die Berufsorientierung ihrer Kinder engagieren, scheint damit verbunden zu sein, was sie ihrem Kind selbst zutrauen. Auch in diesem Zusammenhang könnte die Verdeutlichung verborgener Kompetenzen der Kinder in Form von Potenzialanalysen einen sinnvollen Beitrag liefern, damit Eltern ihre Unterstützung angemessen „dosieren“ können. Wichtig erscheint auch, den Angebotscharakter von Informations- oder Begleitmaßnahmen herauszustellen, um einerseits diejenigen Eltern, die Unterstützung bei der Begleitung ihrer Kinder im Orientierungsprozess benötigen, „abzuholen“ und andererseits weitgehend selbständig ablaufende Berufsorientierungsprozesse bedarfsgerecht flankieren zu können, ohne dass dies von Eltern als unerwünschte Einmischung verstanden wird.
- Die abschließende Frage nach dem Berufswunsch für ihre Kinder zeigt, dass den meisten Eltern weniger ein spezieller Beruf als vielmehr qualitative Eigenschaften der beruflichen Zukunft wichtig sind. Dies weist darauf hin, dass Eltern überwiegend offen für die Berufswünsche ihrer Kinder sind, sofern diese Zufriedenheit und finanzielle Absicherung erwarten lassen. Welche Berufe diesen elterlichen Anforderungen entsprechen, dürfte einerseits von Erfahrungswerten der Eltern abhängen, andererseits auch davon, wie Berufe in den Informationsmedien präsentiert werden. In diesem Zusammenhang ist davon auszugehen, dass Eltern eher geneigt sind, ungewöhnliche Berufswünsche zu unterstützen, wenn im Zuge von Berufe- bzw. Ausbildungsmarketing Informationen über Zukunftsperspektiven vorliegen.